

Dewetaschkata-Höhle in Bulgarien, Fledermaus



ARTENSCHUTZ

Actionfilm-Lärm stört Fledermäuse

F. ROBILIER / ARCO IMAGES / PICTURE ALLIANCE / DPA (O)

Vorbereitungen und Dreharbeiten für den Hollywood-Actionfilm „The Expendables 2“ in der bulgarischen Dewetaschkata-Höhle haben offenbar massiv die Ruhe der dort überwinterten Fledermäuse gestört. Ein Team von Biologen und Artenschützern, das die Kolonie nach Ende der Aufnahmen inspizierte, fand rund 10 000 Tiere vor – die meisten wach und erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Im Winter davor hatten die Experten noch 35 000 schlafende Fledermäuse gezählt. Denkbar ist, dass viele Tiere verendet sind oder in anderen Höhlen Zuflucht gesucht haben. Ein Teil der noch übriggebliebenen Höhlenbewohner könnte in den kommenden Wochen verhungern, weil

ihre Energiereserven durch den wochenlangen Lärm aufgezehrt sind. Die Filmleute haben bei ihren Arbeiten nach Erkenntnissen der Artenschützer schwere Maschinen eingesetzt, deren Krach die Tiere aus dem Winterschlaf gerissen hat. Das 2442 Meter lange Gängesystem ist laut Andreas Streit, Sprecher des internationalen Artenschutzabkommens Eurobats, „eine der drei größten Winterruhestätten für Fledermäuse in Europa“. Die Drehgenehmigung hätte „für diese Jahreszeit, in der die Tiere besonders viel Schonung brauchen, auf keinen Fall erteilt werden dürfen“, erklärt Streit. Derzeit sind Abgesandte der EU-Kommission vor Ort, um die Öko-Schäden zu begutachten.

TIERE

Stepptanzschule für Spinnen

Männliche Wolfspinnen schauen sich von erfolgreichen Rivalen Balzrituale ab. Das zeigen Experimente von US-Biologen, bei denen die Krabbeltiere auf einem Bildschirm sehen konnten, wie ein vermeintlicher Konkurrent um die Gunst von Weibchen eine Art Stepptanz vollführte. Anschließend imitierten die Männchen die beobachteten Tanzschritte – und bemühten sich dabei sogar, die Vorstellung zu übertreffen, um dem Artgenossen die Schau zu stehlen, wie die Forscher im Fachblatt „Biology Letters“ berichten. „Ähnliches Lernverhalten kennen wir bisher nur von Wirbeltieren wie Vögeln oder Fischen“, schreibt Teammitarbeiter George Uetz von der University of Cincinnati.



GEORGE UETZ

Wolfspinnenmännchen mit Videorivalen

GEOLOGIE

Führte Vulkangift zur Urzeitkatastrophe?

Vor 250 Millionen Jahren ging fast alles Leben im Wasser und an Land zugrunde. Jetzt haben kanadische Forscher von der University of Calgary einen möglichen Schuldigen für die Urzeitkatastrophe ausfindig gemacht: Quecksilber. Bei der chemischen Analyse von Gesteinsschichten aus jener Zeit entdeckten die Geologen ungewöhnlich hohe Mengen des giftigen Schwermetalls in den Sedimenten. Ursache für die Quecksilberschwemme dürfte die rege Vulkantätigkeit gegen Ende des Permzeitalters gewesen sein,



DANA STEPHENSON / GETTY IMAGES

Ausbruch eines Unterwasservulkans

wie die Wissenschaftler im Fachblatt „Geology“ schreiben: „Niemals zuvor oder danach gab es so viele aktive Vulkane wie damals, und wir wissen heute, dass das meiste Quecksilber von ihren Ausbrüchen stammt“, erklärt Teammitglied Steve Grasby. Wahrscheinlich war der Ozean, der den Urkontinent Pangäa umspülte, ähnlich stark mit Quecksilber verseucht wie heutige Abwasserbecken in der Nähe von Goldminen – mit tödlichen Folgen für die Wasserbewohner.